Feste und Gebräuche

in der

lutherischen und katholischen Kirche

zur Belehrung für Jedermann.

Herausgegeben von

Friedrich Lochner, luth. Pastor.

Zu haben in der Buchhandlung der ev.-luth. Synode von Wisconsin u. a. St., 329 3. St.

Milwaukee, Wis.

1897.

Vorwort.

Es ist gewiß nicht Vorwitz, wenn der Lutheraner die Feste und Gebräuche der katholischen Kirche kennen zu lernen wünscht. Lernt er doch auch dadurch den Unterschied zwischen der lutherischen und der katholischen Kirche verstehen und zeigt sich ihm die ungeheure Kluft, die sich zwischen seiner und der katholischen Kirche namentlich seit dem tridentinischen Konzil aufgethan hat. Um ihm hierin zu dienen, sind diese Blätter geschrieben. Möge der HErr auch auf diese geringe Arbeit seinen Segen legen.

Es ist nur noch zu bemerken, daß dieses hiermit an die Oeffentlichkeit tretende Schriftchen eine völlige Umarbeitung eines Schriftchens ist, das im Jahr 1829 bei C. Heyder in Erlangen erschien und den Titel führt: „Feste und Gebräuche in der katholischen und protestantischen Kirche zur Belehrung für beide Konfessionsverwandte. Herausgegeben von Dr. Philipp Jakob Karrer, Dekan zu Kempten."

F. L.

Inhalt.

Seite.

I.

Einleitung 1
A. Der Weihnachtszirkel 3
B. Der Osterzirkel 9
C. Der Pfingstzirkel 14

II.

1. Die Taufe 22
2. Das Abendmahl 25
3. Die Messe 30
4. Das Meßgewand 33
5. Die Firmung und die Konfirmation . . . 34
6. Die Buße 35
7. Die Ehe 37
8. Die Priesterweihe und die Ordination . . . 38
9. Die letzte Oelung 38
10. Einige andere Gebräuche nebst Geräthschaften, besonders in der katholischen Kirche . . . 39

I.

Einleitung.

Die Feste der Christen beziehen sich alle mehr oder weniger auf das wirkliche, geschichtliche Leben und Wirken des Heilandes, auf seinen Wandel im Stande seiner Erniedrigung zu unserem Heil, auf seine Worte und seine Wunder. Gerade unser Christenglaube beruht nicht auf einem von der Vernunft erdachten System, sondern auf lauter Heilsthatsachen, wie sie der zweite und dritte Artikel des apostolischen Symbolums aufführt.

Warum wir Christen Feste feiern, dafür giebt Luther folgende Gründe an: Die vornehmste Ursache ist, daß das Predigtamt in seinem Schwang bleibe und das Volk seine gewisse, bestimmte Zeit habe, da es zusammen komme, Gottes Wort hören und Gott daraus erkennen möge. Item, daß sie des Sakraments brauchen, insgemein für alle Noth der ganzen Christenheit beten und unserm lieben Herrn Gott danken mögen für alle seine Wohlthaten beide, leiblich und geistlich.

Man hat das christliche Festjahr in drei Festzirkel eingetheilt, nämlich: 1. In den Weihnachtskreis, 2. in den Osterkreis und 3. in den Pfingstkreis. Jedes Fest hat eine Vorfeier und eine Nachfeier.

1. Das Weihnachtsfest hat zur Vorfeier die Adventszeit und zur Nachfeier den Neujahrstag

und das Epiphaniasfest. Dieser Zirkel dauert bis zum Sonntag Septuagesimä.

2. Das Osterfest hat zur Vorfeier den Palmsonntag, den Gründonnerstag, den Karfreitag und den Ostersonnabend. Diese Woche heißt Karwoche. Zur Nachfeier hat es den Sonntag Quasimodogeniti und dauert bis Himmelfahrt.

3. Das Pfingstfest hat das Himmelfahrtsfest zur Vorfeier und das Trinitatisfest oder das Dreieinigkeitsfest zur Nachfeier.

Aus der Apostelgeschichte erhellt, daß die Apostel und ersten Christen Ostern und Pfingsten noch mit den Juden eine zeitlang hielten. Von anderen Fest- und Feiertagen ist nichts bekannt, die kamen erst später nach und nach auf.

Es giebt a. bewegliche und b. unbewegliche Feste.

Diejenigen Feste, welche in den christlichen Kirchen gefeiert werden, und nicht immer auf einen und denselben Tag und Monat fallen, nämlich Advent, Palmsonntag, Gründonnerstag, Karfreitag, Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten, Dreieinigkeit, heißen bewegliche Feste.

Unbewegliche Feste sind diejenigen, welche jedesmal auf denselben Tag und Monat fallen, als: Weihnachten, Neujahr, Epiphanias, Maria Reinigung, Maria Verkündigung, Maria Heimsuchung, Maria Himmelfahrt, Maria Geburt, alle Apostletage, Allerheiligen, Allerseelen, Maria Empfängnis u. s. w.

Die meisten Feste sind auf solche Tage angeordnet, an welchen die Juden und zum Theil auch die Heiden Feste feierten, damit theils den neubekehrten Christen keine Feste

an solchen Tagen mangelten, theils aber und vornehmlich, sie von der Theilnahme an den jüdischen, besonders aber den heidnischen Festen abzuhalten.

A. Der Weihnachtszirkel.

Er enthält die Feier des Wandels JEsu auf Erden, des Wandels im Stand seiner Erniedrigung und zeigt ihn vornehmlich als den Propheten, der in die Welt kommen soll. Der Feier des Weihnachtsfestes geht eine Vorfeier von vier Sonntagen voraus, welche die Adventszeit heißt. Die erste Vorbereitung mit den drei folgenden fällt jedesmal auf einen Sonntag. Die erste Spur der Feier des Sonntags findet sich Apostelgeschichte Kap. 20, 7. Er war den Christen der Tag des HErrn, der wöchentliche Feiertag seiner Auferstehung. Schon im zweiten Jahrhundert hielt man das Arbeiten am Sonntag für Sünde. Seit dem Kaiser Konstantin dem Großen wurde aber die Sonntagsfeier und zwar als eine strengere eingeführt. Der Sonntag wird als der erste Tag in der Woche in allen christlichen Kirchen gefeiert.

Zwar hält auf Grund von Kolosser 2, 16 die lutherische Kirche den Sonntag nicht für eine göttliche Stiftung, sondern allein für eine kirchliche Ordnung. Aber um ungestört des Gottesdienstes pflegen, überhaupt mit göttlichen Dingen sich befassen zu können und um der Liebe und des Friedens willen, stehen die Lutheraner von aller Arbeit ab, ausgenommen wirkliche Noth- und Liebeswerke.

Auf einen Sonntag fällt immer das Adventsfest. Die Adventszeit, mit welcher in den meisten katholischen

und protestantischen Ländern das Kirchenjahr anfängt, ist also eigentlich die Vorbereitungszeit auf das Weihnachtsfest. Die Katholiken bereiten sich in dieser Zeit durch Bußübungen, Fasten und Beten auf das Weihnachtsfest vor. Man wollte behaupten, daß schon der Apostel Petrus die Adventszeit angeordnet habe; andere setzen den Ursprung der Adventszeit erst in das fünfte Jahrhundert; noch andere aber sagen: Papst Gregor der Große habe dieses Fest angeordnet. Seit dem sechsten Jahrhundert ist Hochzeitsfeste in der Adventszeit zu halten, nicht erlaubt. Das Fest Maria Verkündigung, auch Fest Maria Empfängnis und Fest der Darstellung Christi im Tempel genannt, wird in der katholischen Kirche feierlich begangen. Auch in der lutherischen Kirche begeht man diese Marienfeste feierlich, da sie eigentlich Feste Christi sind. Das Fest wird seit dem 8. Dezember 1854, an welchem der Papst feierlich als Dogma erklärte, daß man bei Verlust der Seligkeit glauben müßte, daß auch Maria ohne Sünde empfangen sei, kam im Jahre 1145 auf, wollte aber wegen Widerspruch der Dominikaner gegen die Lehre der unbefleckten Empfängnis Maria, welche die Franziskaner behaupteten, nicht allgemein angenommen werden.

Der Gedächtnistag des Apostels Thomas wird am 21. Dezember begangen. Die Gedächtnistage der Apostel sind dem Gedächtnis ihres Martertodes gewidmet. Man nennt sie ihre Geburtstage, weil sie an denselben zum ewigen Leben geboren wurden.

Das Weihnachtsfest war schon im fünften Jahrhundert üblich. Es schreibt seinen Ursprung zum Theil aus dem Heidenthum her. Da feierten die Römer die Saturna-

lien mit Schmauserein, auch feierten sie die Wiederkehr der Sonne und schickten einander Geschenke zu. Warum nun die Christen gleichfalls an solchen Tagen Feste veranstalteten, ist bereits bemerkt. Weihnachten heißt dies Fest, weil an diesem Tage durch seine Geburt der Mensch gewordene Gottes Sohn als das Licht der Welt erschien. Und weil uns Gott seinen liebsten Sohn verehrt und so das Liebste, Beste und Größte, was er hatte, uns geschenkt hat, so senden zum Ausdruck ihrer Freude die Christen einander Geschenke zu.

Auf Weihnachten folgen drei Todestage: Der Gedächtnistag des Märtyrers und ersten Blutzeugen Stephanus am 26. Dezember; der Gedächtnistag des Apostels und Evangelisten Johannes am 27. Dezember und der Gedächtnistag der unschuldigen Kindlein von Bethlehem am 28. Dezember. Uebrigens scheint dieser Feiertag sehr alt zu sein.

Neujahrsfest. Der Neujahrstag ist der erste Januar, an welchem das bürgerliche Kalenderjahr anfängt. Er ist die Oktave von Weihnachten, weil JEsus am achten Tag beschnitten wurde und ist das seine eigentliche Bedeutung. Der Ursprung der Neujahrswünsche ist bei den Römern zu suchen; dieser Gebrauch ging in das Christenthum über. Leider sind diese Wünsche oft recht eitel.

Das Epiphaniasfest oder Erscheinungsfest. Es heißt das Weisenfest, weil der neugeborne Heiland den Weisen aus dem Morgenland erschienen ist. Auch nennt man es der Heiden Weihnachten, weil diese Heiden die Erstlinge der Heiden Fülle sind. Irrig aber nennt man dies Fest das Fest der heiligen drei Könige, und noch irriger ist's, daß man sie bei Namen

nennt: Kaspar, Melchior, Balthasar. Am Vorabend des Festes wird in der katholischen Kirche das Weihwasser geweiht. Uebrigens ist es eigentlich das altkirchliche Missionsfest des Abendlandes. Noch ist zu bemerken, daß es das Taufest der Kirche des Morgenlandes ist.

Fabian und Sebastian. Der Gedächtnistag dieser beiden Kalenderheiligen fällt auf den 20. Januar. Fabian war im dritten Jahrhundert ein römischer Bischof und ein lobenswerther Mann; er litt im Jahre 251 unter dem Kaiser Decius den Martertod; ebenso auch Sebastian auf Befehl des Kaisers Diokletian.

Maria Vermählung fällt auf den 23. Januar zum Andenken an die Verlobung Marias mit Joseph.

Das Fest der Bekehrung Pauli wird am 25 Januar gefeiert. Es ist der abendländischen Christenheit ein besonders wichtiger Tag, indem in Paulus der eigentliche Heidenapostel durch diese Bekehrung von Gott gegeben worden ist. Luther will daher, daß man alle Jahre von diesem großen Wunderwerk predige.

Maria Lichtmeß oder Reinigung Maria oder, was es vornehmlich ist, Fest der Darstellung Christi im Tempel, wird am 2. Februar oder dem nächstliegenden Sonntag bei uns gefeiert. Weil an diesem Tage die Laien während der Messe angezündete geweihte Wachskerzen tragen, so heißt es Maria Lichtmeß; weil an diesem Tage Maria ihren ersten Kirchgang hielt und das im Gesetz vorgeschriebene Reinigungsopfer der Wöchnerinnen brachte, so heißt es Maria Reinigung.

Der Gedächtnistag des Apostels Matthias wird am 24. Februar gefeiert.

Der Gregoriustag wird zum Andenken an diesen Heiligen am 12. März gefeiert. Man malt ihn auf verschiedene Weise.

Das Gregoriusfest ist ein ehedem, besonders in Sachsen beliebtes Schulfest. Papst Gregor IV. verordnete im Jahre 328, daß zu Ehren des Papstes Gregor I., welcher die erste Singschule in Rom gestiftet hatte, ein eigenes Kinder- und Jugendfest gehalten werde.

Das Josephsfest zum Andenken an Joseph, dem Pflege- und Nährvater JEsu, wird am 12 März gefeiert und zwar als ein vom Pabst gebotener Feiertag.

Maria Verkündigung hat seinen Namen daher, daß der Engel Maria verkündigte, daß sie zur Mutter des Sohnes Gottes von Gott erkoren sei. Es heißt auch Maria Empfängnis, weil Maria an diesem Tage den Sohn Gottes durch den heiligen Geist im Glauben empfangen hat. Dies Fest wird nunmehr als das Fest der unbefleckten Empfängnis Maria begangen und fällt aus naheliegenden Gründen auf den 25. März. Nunmehr wird es von der katholischen Kirche mit großer Pracht begangen. Am 8. Dezember des Jahres 1854 erklärte nämlich Pabst Pius IX. feierlich, daß auch Maria ohne Sünden empfangen sei und gebot, dies bei Verlust der Seligkeit zu glauben.

Ehe nun vom Osterzirkel die Rede ist, sollen wenige Bemerkungen über die Sonntage vor Ostern und dann über Fastenzeit und Fastnacht gemacht werden.

Septuagesimä ist der neunte Sonntag vor Ostern, der siebzigste Tag. Der Introitus ist aus Psalm 18, 5 und 7 genommen: „Es umfingen mich des Todesbande ꝛc.“

Sexagesimä, der achte Sonntag vor Ostern, oder der sechzigste Tag. Intraitus: Psalm 44, 24—27: „Erwecke dich HErr, warum schläfst du? ꝛc.“

Quinquagesimä oder Estomihi. Intraitus: Psalm 31, 3, 4: „Sei mir ein starker Fels und eine Burg, daß du mir helfest ꝛc.“

Invokavit, der erste Sonntag in der Fasten, der vierzigste Tag vor Ostern, mit dem in der katholischen Kirche das vierzigtägige Fasten beginnt. Intraitus: Psalm 91, 15: „Er ruft mich an, so will ich ihn erhören ꝛc.“

Reminiscere. Intraitus: Psalm 25, 6. 22: „Gedenke, HErr, an deine Barmherzigkeit und an deine Güte, die von der Welt her gewesen ist ꝛc.“

Oculi. Intraitus: Psalm 25, 15. 16: „Meine Augen sehen stets zu dem HErrn, denn er wird meinen Fuß aus dem Netze ziehen.“

Lätare. Intraitus: Jesaia 66, 10. 11: „Freuet euch über Jerusalem und seid fröhlich über sie ꝛc.“

Judika. Intraitus: Psalm 43, 1. 2: „Richte mich, Gott, und führe meine Sache wider das unheilige Volk und errette mich von den falschen und bösen Leuten ꝛc.“

Die Fastenzeit begreift, wie bemerkt, vierzig Tage in sich. Darin soll man sich vom Fleischessen enthalten, über seine Sünden Buße thun, das Leiden Christi betrachten und beichten und so sich auf die österliche Kommunion bereiten, der sich kein Katholik bei Verlust der Seligkeit entziehen darf.

Aschermittwoch. Papst Gregor der Große hat dies Fest um das Jahr 600 zum Anfang der Fastenzeit gesetzt. Der Tag vorher heißt Fastnacht, weil in der Nacht desselben mit zwölf Uhr die Fastenzeit eigentlich an-

fängt. Die Katholiken pflegen ihre Häupter mit geweihter Asche zu bestreuen, ihre Reue über die begangenen Thorheiten und Narretheidinge im Karneval zu bezeugen und rufen dabei einander zu: „Mensch, gedenke, daß du Erde bist und wieder zur Erde wirst, ꝛc.“ Als Fasttage haben die Katholiken noch den Mittwoch, Freitag und Sonnabend der Quatembermoche, und die Tage vor den Fasttagen als Abstinenztage, an welchen sie bloß kein Fleisch essen dürfen, alle Freitage und Sonnabende.

B. Der Osterzirkel.

Ostern ist das Fest der Auferstehung JEsu Christi von den Todten. Zur Vorfeier hat es den Palmsonntag, Gründonnerstag und Karfreitag.

Der Palmsonntag ist der Sonntag vor Ostern, an welchem der königliche Einzug Christi in Jerusalem erfolgte. Weil das Volk bei diesem Einzug den Weg mit Palmen bestreute, so nennt man ihn Palmsonntag. In der katholischen Kirche tragen zur Erinnerung daran die Laien während der Messe geweihte Palmen. Vorzeiten hat man auch in katholischen Ländern an diesem Tag einen hölzernen Esel mit einem Christusbild auf einem kleinen Rollwagen in Prozession umhergeführt, weil Christus auf einem Esel reitend in Jerusalem einzog.

Gründonnerstag. Pabst Leo hat diesen Tag im Jahre 692 zum jährlichen Gedächtnistag der Einsetzung des heiligen Abendmahls bestimmt. Den Namen Gründonnerstag soll er davon haben, daß die Erstlinge der Frucht

geopfert und Gott dargebracht wurden; daher wäre er Ableitung von den grünen Kräutern, die an diesem Tage nach einer alten Sitte gegessen zu werden pflegen, welche sich von dem Kräutergericht beim Passahmahl herschreiben mag. Nach andern wird die Benennung von Karena, die Fasten oder noch nach andern davon abgeleitet, weil man an diesem Tag den Gottesdienst mit den Worten von Psalm 23, 2 anfing: „Er weidet mich auf einer grünen Aue." An diesem Tage werden in den katholischen Kirchen das heilige Oel und Chrisam mit großen Ceremonien vom Bischof geweiht und nachher in die Pfarrgemeinden versendet. Der Chrisam wird aus Oel und Balsam bereitet.

Karfreitag, der große Leidenstag Christi und Weltversöhnungstag durch das Blut des Sohnes Gottes, hat wahrscheinlich seinen Namen von dem altdeutschen Wort klaren, welches leiden oder büßen heißt, oder von dem lateinischen Wort carus, theuer oder von dem griechischen Wort Charis, der Gnadentag. Die Lutheraner betrachten ihn als den ernstesten Tag im ganzen Jahr und als den größten und allgemeinsten Bußtag. Dagegen gilt er bei den Katholiken nur als ein halber Feiertag. Der darauf folgende Sonnabend wurde von den Alten der große oder heilige Sabbath genannt, weil an diesem Tag der HErr im Grab von seiner sauren Erlösungsarbeit ruhte und den geistlichen Sabbath der Christen stiftete. Die alte Kirche erwartete in der Nacht auf den Ostertag die Wiederkunft des HErrn und den jüngsten Tag. In der katholischen Kirche wird an diesem Tag eine dreifache Weihung vorgenommen: 1. die Weihung des Feuers außer der Kirche, womit nachher alle Lichter in der Kirche angezündet werden, indem vor der

Weihung alle Lichter in der Kirche ausgelöscht werden; 2. die Weihung des Taufwassers und 3. die Segnung der Osterkerze. Diese war vor Alters eine große Säule von Wachs, die dazu bestimmt war, die Kirche in der Nacht vor Ostern zu erleuchten.

Osterfest, das Fest der Auferstehung Jesu Christi von den Todten. Man begrüßte sich mit dem Triumpfruf: „Der HErr ist auferstanden!", worauf als Gegengruß erfolgte: „Er ist wahrhaftig auferstanden!" Vielleicht hat dieses Fest den Namen Ostern von dem Fest welches die alten Sachsen zur Zeit des Frühlings feierten. Mit dem Kultus, welcher der Göttin vor Einführung des Christenthums gewidmet wurde, hängen die Namen der Osterwälder, Osterna zusammen. Die morgenländischen Christen feierten dieses Fest mit den Juden, die abendländischen allemal an einem Sonntag, weil Christus am ersten Wochentag auferstanden sei. Hierüber entstanden große Streitigkeiten; endlich wurde der Streit auf dem Konzil zu Nicäa entschieden. Folgende Regeln wurden dabei festgestellt: Das Osterfest soll immer an einem Sonntag gefeiert werden und zwar an demjenigen, der unmittelbar auf den Vollmond nach der Frühlingsnachtgleiche, die man damals auf den 21. März fallend annahm, folge; sollte der Vollmond und also auch die Ostern erst den folgenden Sonntag, also acht Tage später. Im Jahr 1582 schaffte der Papst Gregor XIII. den alten julianischen Kalender ab und führte den neuen ein, welcher der gregorianische oder des neuen Stils heißt. Der Verbesserung ungeachtet behielten die Protestanten den julianischen Kalender fort bis zum Jahr 1700, wo sie den gregorianischen auch annahmen, doch

so, daß sie zur Ostergrenze denjenigen Tag, auf welchen der erste Vollmond nach der Frühlingsnachtgleiche fällt, bestimmten. Diese Einrichtung erzeugte aber wieder viele Abweichungen. In den Jahren 1724 und 1744 fiel das Osterfest der Katholiken acht Tage später als das der Protestanten. Weil nun die folgenden Feste sich nach Ostern richten, so fielen diese Feiertage auf andere Tage als bei den Katholiken. Dies hatte auf Arbeiten, Handel und Wandel nachtheiligen Einfluß. Da man glaubte, daß solcher Fall im Jahr 1778 wieder eintreten dürfte, so traten die evangelischen Reichsstände auf Anregen des Königs von Preußen, Friedrich II., schon im Jahre 1775 zusammen und vereinigten sich dahin, daß sie in Zukunft die Berechnungen des gregorianischen Kalenders in Ansehung der Ostern auch annehmen und also auch dieses Fest und folglich die darauf folgenden, von Ostern abhängenden, z. B. Himmelfahrt ꝛc, mit den Katholiken zugleich feiern wollten. Kaiser Joseph II. genehmigte die Uebereinkunft. Seit dem Jahr 1777 erhielten demnach beide Theile einen in Ansehung der gedachten Feste gleichstimmigen Kalender. Dieses Fest wurde wahrscheinlich schon vor dem vierten Jahrhundert gefeiert, aber in dem genannten allgemein eingeführt.

Die Sonntage nach Ostern heißen:

Quasimodogeniti, weil der lateinische Intraitus aus 1. Petri 2, 2 beginnt: „Als die neugebornen Kindlein seid begierig nach der vernünftigen und lauteren Milch ꝛc." Dieser Sonntag heißt auch der weiße Sonntag, weil in der ersten Kirche die Erwachsenen, welche an Ostern getauft wurden, die ganze Woche über bis auf diesen Sonntag zu gehen pflegten.

Misericordias Domini. Intraitus: Psalm 33, 3: „Die Erde ist des HErrn. Halleluja ꝛc.“ oder Psalm 89, 1: „Ich will singen von der Gnade des HErrn ꝛc.“

Jubilate. Intraitus: Psalm 66, 1: „Jauchzet Gott alle Lande ꝛc.“

Cantate. Intraitus: Psalm 98, 1: „Singet dem HErrn ein neues Lied, denn er thut Wunder ꝛc.“

Vocem Jucunditatis oder Rogate. Intraitus: Jesaia Kap. 48, 20: „Prediget es mit fröhlichem Schall, daß man's höre ꝛc.“

St. Georg, am 23. April begangen. Dieser Gedächtnistag des Heiligen und Märtyrers schreibt sich aus dem elften Jahrhundert her. Unter dem Kaiser Diokletian erlitt er den Martertod. Er wird gewöhnlich zu Pferd mit der Rüstung abgebildet, unter seinen Füßen ein Drache, den er mit seinem Spehr erlegt, wozu folgende That veranlaßte: Ein Drache begegnete einst einer Königstochter, Aja genannt, und wollte sie verschlingen. In dieser Noth traf sie der Ritter, welcher den Drachen erlegte.

Der Gedächtnistag der Apostel Philippus und Jakobus wird am 1. Mai gefeiert.

Kreuzfindung. Dieses Fest wird am 3. Mai in der katholischen Kirche gefeiert. Der Ursprung desselben fällt in das vierte Jahrhundert. Die Veranlassung dazu gab die Kaiserin Helena, Konstantins Mutter, welche das Kreuz, an dem JEsus gestorben, und des Pilatus Ueberschrift: Jesus Nazarenus Rex Judaeorum (JEsus von Nazareth, der Juden König) noch deutlich zu lesen war, zu Jerusalem auf Golgatha will gefunden haben, wovon sie einen Theil nach Konstantinopel brachte und den andern in Jerusalem ließ.

C. Pfingstzirkel.

Diesem geht als Vorfeier voran das Himmelfahrtsfest und der Sonntag Exaudi mit seinem Introitus aus Psalm 27, 7: „HErr, höre meine Stimme, wenn ich rufe ꝛc.“ Als Nachfeier folgt das Trinitatis- oder Dreieinigkeitsfest. Es behandelt die Erhöhung Christi zur Rechten der Majestät und die Kraft nach seiner Menschheit und seine Wirksamkeit in der Kirche.

Das Himmelfahrtsfest wird vierzig Tage nach Ostern und zehn Tage vor Pfingsten, folglich an dem Donnerstag zwischen den Sonntagen Rogate und Exaudi zum Andenken der Auffahrt Christi gefeiert. Der Ursprung desselben fällt in das vierte Jahrhundert. Die ganze Woche wird die Bet- oder Kreuzwoche genannt, weil eine jede Pfarrgemeinde bei den Katholiken unter Vortragung des Kreuzes und der Fahnen jeden Tag eine nahegelegene Kirche in Prozession besucht, unterwegs betet und der Messe in der Kirche beiwohnt, welche besonders für diesen Tag vorgeschrieben ist. Man betet vorzüglich um Vergebung der Sünden, um Abwendung der verdienten Strafen, für den Papst und für die ganze Kirche, für das weltliche Regiment, für Lebendige und Todte.

Das Pfingstfest selbst, das auf den fünfzigsten Tag nach Ostern und den zehnten Tag nach Himmelfahrt fällt, wird zum Andenken an die wunderbare und sichtbare Ausgießung des heiligen Geistes über die Apostel, folglich als das Fest der Gründung der christlichen Kirche gefeiert. Auch die Juden feierten Pfingsten, und zwar als Fest der Erstlinge der Ernte und als Fest der Gesetzgebung auf Sinai.

Das Wort Pfingsten ist aus dem griechischen Pentecoste, der fünfzigste Tag, entstanden. Sein Ursprung fällt in das vierte Jahrhundert, da es im Jahr 305 festgesetzt worden ist.

Das Trinitatis- oder Dreieinigkeitsfest ist die Nachfeier des Pfingstfestes. Dieses Fest schreibt sich aus dem neunten Jahrhundert her. Am allerwahrscheinlichsten ist, daß dasselbe Papst Johann XXII. stiftete. In Ansehung der Sonntage nach diesem Fest ist zwischen den Lutheranern und den Katholiken ein Unterschied. Jene fangen mit dem Fest selbst die folgenden Sonntage zu zählen an, diese für dieses Fest als ein besonderes, so daß bei ihnen der Sonntag nach Trinitatis, bei diesen der erste Sonntag nach Trinitatis und bei jenen der zweite Sonntag nach Trinitatis heißt. Dies kommt daher, daß am Donnerstag vorher das Fronleichnamsfest stattfindet.

Auf diesen Cyklus folgen noch mehrere Fest- und Feiertage.

Das Fronleichnamsfest wird in der katholischen Kirche zum Andenken an die Gegenwart des Leibes Christi im Abendmahl als ein hohes Fest mit Prozessionen unter Vortragung des Kreuzes und der Fahnen gefeiert, denen dann der Bischof unter einem Baldachin mit dem „Hochwürdigsten" folgt; ja, es ist der größte Feiertag der Katholiken. Zwei Nonnen zu Lüttich, Juliana und Isabella, gaben zu diesem Fest Veranlassung, denn sie rühmten sich im Jahre 1250 gehabter Erscheinungen und Offenbarungen. Die erste wollte dabei den Mond im vollen Glanz, jedoch mit einer Lücke an seiner Rundung, gesehen und durch besondere göttliche Belehrung erfahren haben, dieser Mond bedeute die christliche Kirche und die Lücke den Mangel eines einzigen

Festes, nämlich die Anbetung des Leibes Christi in der konsekrirten Hostie, welches sie zu feiern nun der Welt ankündigen sollte. Hierdurch kam der damalige Archidiakonus Jakob zu Lüttich, der später unter dem Namen Urban IV. Papst wurde, auf die Idee der Einführung dieses Festes.

Ein Wunder soll ihn darin bestärkt haben. In seiner Gegenwart fielen einem Meßpriester während der Konsekration Blutstropfen auf sein weißes Chorhemd und bildeten, da er sie in den Falten desselben verbergen wollte, blutige Gestalten einer runden Figur. Der gute Mann mag wohl Nasenbluten bekommen haben. Uebrigens wird das blutige Gewand noch jetzt als Reliquie Ouritta Vecchia vorgezeigt. Papst Urban IV. erließ in demselben Jahre eine Bulle, worinnen er das Fronleichnamsfest für die Christenheit auf den Donnerstag nach dem Trinitatisfest anordnete. Wesentlich gehören zu demselben glänzende Prozessionen, Chorknaben mit Kreuzen und Fahnen und Geistliche mit brennenden Kerzen gehen über die Straßen und hinter ihnen unter einem Baldachin der Bischof mit dem „hochwürdigsten Gut". Mit Fug könnte man den Gründonnerstag als den Fronleichnamstag der Lutheraner bezeichnen. Der Name dieses Festes, Fronleichnam, wird von dem altdeutschen Wort Fron, heilig, HErr und Leichnam von Leib hergeleitet.

Das Fest Johannis des Täufers ist dem Gedächtnis des Täufers Johannis gewidmet, der zum Unterschied von Johannis dem Apostel und Evangelisten, der Täufer heißt, weil er außer vielen Juden, Christum selbst getauft hat. Weil nun Johannis sechs Monate älter als JEsus war, und man das Geburtsfest des letzteren auf den fünfundzwanzigsten Dezember setzte, so ist das Fest der Ge-

burt Johannis des Täufers auf den vierundzwanzigsten Juni verlegt worden. Der Ursprung desselben soll in das fünfte Jahrhundert fallen, doch wollen einige, erst Papst Johann XXI. habe dasselbe im Jahre 1024 eingeführt. An diesem Feiertag wird in der katholischen Kirche Wein konsekrirt und den Gläubigen ausgetheilt.

Der Gedächtnistag der Apostel Petri und Pauli wird am 29. Juni gefeiert und zwar seit dem vierten Jahrhundert.

Das Fest Maria Heimsuchung ist eines der allerjüngsten in der christlichen Kirche und ward vom Papst Urban VI. im Jahre 1389 angeordnet und zwar, um Maria anzurufen, daß, gleichwie sie Elisabeth besucht nnd getröstet habe, so möge sie auch die damals von dem Türken hartbedrängte Christenheit mit ihrer Hilfe heimsuchen, und wie sie auf ihrer Reise mit ihren Füßen auf das Gebirge getreten sei, so möge sie ihre Füße auf den Nacken des Türken setzen. Auf dem Konzil zu Basel im Jahre 1441 ist dieses Fest allgemein eingeführt worden; es wird am 2. Juli oder am nächstliegenden Sonntag gefeiert.

Die Kettenfeier Petri wird am 1. August zum Andenken der Ketten, welche Petrus vor dem König Herodes Agrippa, theils bei seiner letzten Verhaftung vor seinem Martertod trug, begangen; es leitet seinen Ursprung aus dem fünften Jahrhundert her.

Das Fest der Verklärung Christi auf dem Berg Thabor wird am 6. August gefeiert. Papst Celixtus IV. führte es allgemein ein.

Der Gedächtnistag des Märtyrers Laurentius wird in der katholischen Kirche am 10. August begangen.

Das Fest Maria Himmelfahrt, am 15. August gefeiert, ist vom Papst Nikolaus I. eingesetzt.

Das Gedächtnis des Apostels Bartholomäus ist am 24. August zu feiern.

Das Fest der heiligen Schutzengel wird am ersten Sonntag im September gehalten.

Das Fest Maria Geburt wird seit dem siebenten Jahrhundert am 8. September begangen.

Das Fest der Kreuzerhöhung wird am 14. September begangen. Kaiser Heraklius stiftete es im siebenten Jahrhundert und Papst Honorius bestätigte es; jener soll das den Persern in die Hände gefallene Kreuz Christi bei der Eroberung Jerusalems wieder abgenommen haben, welches er dann auf Golgatha im Jahre 618 wieder aufrichten ließ.

Das Gedächtnis des Apostels Matthäus fällt auf den 21. September.

Das Michaelisfest, auch das Engelfest genannt, wird am 29. September oder am nächstliegenden Sonntag gefeiert.

Das Rosenkranzfest wird in der katholischen Kirche am 5. Oktober begangen und ist vom Papst Gregor XIII. im Jahre 1573 zu Ehren des im Jahre 1571 des bei Leganto erfochtenen Sieges gestiftet worden.

Der Gedächtnistag der Apostel Simon und Judä fällt auf den 28. Oktober.

Das Reformationsfest wird von der lutherischen Kirche entweder am 31. Oktober oder am nächstliegenden Sonntag feierlich begangen. An diesem Tag schlug Luther

seine 95 Thesen an der Schloßkirche zu Wittenberg an, und machte damit, ohne zu ahnen, geschweige, daß er es beabsichtigte, den Anfang zur Kirchenreformation.

Der Allerheiligentag ist am 1. November. Nachdem die dreihundertjährigen blutigen Christenverfolgungen im römischen Reich aufgehört hatten, wurde der Sonntag nach Pfingsten bestimmt, um das Andenken aller Märtyrer und Heiligen zu erneuern. Die Christen beteten bei den Gräb rn derselben, und dankten Gott für das Beispiel, das sie zur Nachfolge hinterlassen haben und für die Wohlthaten, die durch sie der Kirche zugeflossen sind Die Feier schloß sich mit dem Genuß des heiligen Abendmahls. Man hielt über die Märtyrer Lobreden und las ihre Leiden und Thaten der Hingerichteten vor. Man nennt diese Tage ihre Geburtstage, weil sie durch den Tod zum ewigen Leben geboren worden waren. Die abendländische Kirche bekam dieses Fest um das Jahr 610 vom Papst Bonifacius IV. Der Kaiser Phokas hatte das Pantheon diesem Papst geschenkt. Dieser machte eine Kirche daraus und weihte dieselbe am 4. März zu Ehren aller Heiligen, Märtyrer und der Maria ein. Gregor IV. setzte im Jahre 328 die Feier auf den 1. November. Auch in der lutherischen Kirche wird dieser Tag begangen entweder am 1. November oder am nächstliegenden Sonntag. Man betrachtet diesen Tag als den Schlußstein der Apostel- und Heiligentage des Kirchenjahrs.

Der Allerseelentag wird von der katholischen Kirche am 2. November begangen. Derselbe wurde durch Papst Johann XVIII. im elften Jahrhundert angeordnet. Schon der Abt Odilo hatte es in seiner Abtei eingeführt. Er soll nämlich am Berg Aetna in Sicilien ein fürchterliches

Getöse und Geheul der Teufel gehört und will vernommen haben, wie sie sich untereinander beklagten, daß durch die Seelenmessen soviel Seelen dem Fegfeuer entrissen würden. An diesem Tage besuchen die Katholiken die Gräber ihrer verstorbenen Anverwandten, um an ihnen für dieselben zu beten. In großen Städten Deutschlands besorgen sogenannte Betweiber (daher der Ausdruck: Betschwestern) dies Geschäft für die Vornehmen und werden dafür bezahlt.

Der Martinitag wird in der katholischen Kirche am 11. November begangen. An diesem Tage empfing auch die Geistlichkeit von den Gläubigen die Pflichthühner und die Martinigänse. Martin, ein Bischof, zu dessen Andenken dieser Tag begangen wird, soll der erste gewesen sein, dem die katholische Kirche öffentliche Verehrung erwiesen hat.

Maria Opfer. Dieser Tag ist am 21. November. Seine Feier wurde zu Konstantinopel, darnach auch in der abendländischen Kirche angefangen.

Der Gedächtnistag des Apostels Andreas fällt auf den 30. November. Mit ihm eröffnet sich die Reihe der Apostel- und Heiligentage im Kirchenjahr.

Noch gehört zu den Festen das Patroziniumfest, d. i. das Fest desjenigen Heiligen, zu dessen Ehre die Kirche und der Altar eingeweiht worden ist.

Das jährliche Kirchweihfest, zum Gedächtnis der Einweihung der Kirche gestiftet, ist vom vorigen getrennt. Leider finden zum Dank dafür allüberall bei Katholiken nicht nur, sondern auch bei Protestanten, Fressen und Saufen und Tänze statt.

Zu diesen Festen kommt bei den Protestanten der öffentliche Buß- und Bettag, der theils ein regelmäßiger, theils

ein außerordentlicher ist und bei dessen Feier in der lutherischen Kirche die Litanei knieend wechselweise (antiphonatim) gesungen oder gesprochen wird.

Schließlich wird von den Protestanten ein jährliches Erntefest gehalten, das an verschiedenen Orten zu verschiedener Zeit stattfindet. Hier zu Lande ist es der allgemeine Danktag (Thanksgiving day).

II.

Gebräuche.

1. Die Taufe.

Beim ersten Ursprung des Christenthums, als es darauf ankam, die christliche Kirche schnell auszubreiten, wurden diejenigen, die ihren Glauben an Christum den Messias oder ihren Glauben an den Einen Gott und dem Heiland der Welt bekannten, nach vorausgegangenem Unterricht sogleich getauft. So lange dieselben im Vorbereitungsunterricht standen, hießen sie Katechumenen.

Die Taufe geschah im ersten Jahrhundert in der Weise, daß sich der Täufling ganz unter das Wasser tauchte, zur Erinnerung an das Wort Pauli: „Wir sind mit Christo durch die Taufe begraben in den Tod." Bei derselben mußte der Täufling entsagen dem Teufel und allen seinen Werken und allen seinem Wesen (Pomp), und darauf mit den Worten des apostolischen Symbolums seinen Glauben bekennen. Im zweiten Jahrhundert wurde die Taufe zu Ostern und Pfingsten öffentlich verrichtet. Es waren auch schon Taufzeugen gewöhnlich. Im dritten Jahrhundert wurden die Täuflinge vor und bei der Taufe beschworen (Exorcismus) und man fing an, diesen Beschwörungen eine große Kraft beizulegen. Die Getauften kehrten mit einer Krone und einem

weißen Kleid geschmückt in ihre Häuser zurück, jene das Zeichen des Sieges, erinnernd an das Wort des HErrn: „Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben", Offenb. 2, 10. Diese an das Wort Pauli: „Wie viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen", Gal. 3, 27. Im ersten und zweiten Jahrhundert wurde getauft, so oft jemand die Taufe begehrte. Im zweiten Jahrhundert wurde die Taufe zu Ostern und Pfingsten öffentlich verrichtet. Es waren auch schon Taufzeugen gewöhnlich. Im dritten Jahrhundert wurden die Täuflinge vor und bei der Taufe beschworen und fing man an, dem Exorcismus eine magische Kraft beizulegen. Das Taufen im Nothfall ward schon im zweiten Jahrhundert den Laien gestattet, in der Meinung, daß ungetauft verstorbene Kinder der ewigen Verdammnis nicht entgehen könnten, wozu Augustinus durch seine Lehre von der Taufe Veranlassung gab. Wenn das Kind am Leben bleibt, so muß es in der lutherischen Kirche zur Untersuchung der Richtigkeit der durch den Laien vollzogenen Taufe und zur Bestätigung derselben in die Kirche getragen werden, damit es im späteren Leben nicht an derselben zweifle. Auch war man schon früher der Meinung, daß der Glaube der Kirche und der Pathen dem Täufling zu gut komme und zwar nicht blos für bittend, sondern stellvertretend. Bei den Katholiken wird das Taufwasser besonders geweiht, während bei den Lutheranern es im Katechismus heißt: „Die Taufe ist nicht allein schlecht Wasser, sondern sie ist das Wasser in Gottes Gebot gefasset und mit Gottes Wort verbunden." Wesentlich aber ist das Aussprechen der Taufformel und das dreimalige Begießen oder Besprengen mit Wasser. Bei den Katholiken wird das Taufwasser am

Osterſonnabend und Pfingſtſonnabend feierlich geweiht. Nach der Taufe wird in der katholiſchen Kirche dem Getauften zum Zeichen ſeiner geiſtlichen Jugend Milch und Honig gereicht, was ſchon im dritten Jahrhundert geſchah und ſeine geiſtliche Ausſtattung mit den Gaben des Geiſtes durch mancherlei ſymboliſche Handlungen, z. B. die Salbung mit dem Chriſam (Salböl) auf den Scheitel des Hauptes; die Mittheilung des Salzes der Weisheit, durch die Bekleidung mit dem Weſterhemde, dem Kleid der Unſchuld und Reinigkeit, ſintemal nach St. Pauli Wort, Galater Kap. 3, die Getauften Chriſtum angezogen haben und mit dem Kreuzeszeichen beides an Stirn und Bruſt angedeutet. Das Weſterhemde, das ſeinen Namen von Veſtis, Kleid, Veſt, Freude und aus dem altdeutſchen Wort Hemd herleitet, iſt daher entſtanden, daß den Katechumenen nach vollzogener Taufe ein weißes Kleid angezogen wurde. Auch bei den Lutheranern iſt das Weſterhemd da und dort noch bräuchlich, indem der Täufer ein weißes Kleidchen über das Kind breitet und dabei ſpricht: „Der allmächtige Gott, der dich durch das Waſſer der Taufe wiedergeboren und dir alle deine Sünden vergeben hat, der ſtärke dich mit ſeiner Gnade zum ewigen leben Amen.“ Mit der Beilegung der Taufnamen wird bei allen Konfeſſionen die Taufhandlung begonnen oder beſchloſſen.

In der katholiſchen Kirche werden ſogar ungeborne Kinder im Mutterleibe getauft. Ebenſo auch die Glocken, ſeit dem Anfang des achten Jahrhunderts, und giebt man ihnen dabei einen Namen.

2. Das Abendmahl.

Das Lob- und Dankgebet beim jüdischen Passamahl ging auf die christliche Abendmahlsfeier über, weshalb das heilige Abendmahl den Namen Eucharistie erhielt.

Im ersten Jahrhundert waren übrigens sehr wenige Gebräuche bei der Abendmahlsfeier. Das Zeichen des Kreuzes über Brot und Wein im Abendmahl wurde mit großer Hochachtung gebraucht.

Schon im dritten Jahrhundert hielt man bei dem heiligen Abendmahl längere Gebete, auch noch hie und da die Liebesmahle. Dieselben hörten jedoch auf, als die Gemeinden zahlreicher wurden und wurde nun das heilige Abendmahl mindestens jeden Sonn- und Festtag gehalten, an dem alle anwesenden Getauften Theil nahmen, bei dessen Beginn aber alle Katechumenen und Nichtchristen sich entfernen mußten.

Im vierten Jahrhundert wurde es hie und da auch in der Woche gehalten.

Im fünften Jahrhundert wurden die Liebesmahle abgeschafft, das Abendmahl aber immermehr als ein Opfer für die Lebendigen und Todten angesehen, sogar den unmündigen Kindern gereicht und dabei oft das Brot eingetaucht gegeben.

Im sechsten Jahrhundert ist die Feier des Abendmahls mit prächtigen Ceremonien vermehrt worden.

Im neunten Jahrhundert wurden bei den Abendländern die Gebete vor dem Abendmahl in lateinischer Sprache gehalten.

Im zehnten Jahrhundert kam die Communio praesanctificatorum unter den Lateinern sehr auf, nämlich

am Gründonnerstag konsecrirte man Brot allein. Davon warf man in den folgenden Tagen etwas in den Wein, und hielt ihn dann auch für konsecrirt und zum Gebrauch des heiligen Abendmahls für tüchtig. Ebenso goß man ein wenig konsecrirten Wein unter anderen Wein und gab ihn den Laien. Dies scheint ein Anfang der Kommunion unter einerlei Gestalt zu sein. Man nennt diesen konsecrirten Wein „Spühlwein", weil er Reste der Hostie, die etwa am Gaumen kleben, hinabspühlt.

Im elften Jahrhundert fing man an, das Brot zum Abendmahl auf eine sehr sonderbare Weise zuzubereiten, indem man die Körner des Getreides auslas, die Mühle reinigte und alles bei dem Bäcker durch heilige Personen verrichten ließ.

Im zwölften Jahrhundert legte man dem konsecrirten Brot und Wein immer mehr eine physische Kraft bei.

In der fünfzehnten Session des Konzils zu Konstanz im Jahre 1415 ließ man die Worte niederschreiben: „Obgleich Christus das heilige Abendmahl unter beiderlei Gestalt eingesetzt hat, so findet das Konzil es doch für gut, es bei der Austheilung unter einerlei Gestalt bewenden zu lassen."

Schon in den ersteren früheren Jahrhunderten fing man an, das konsecrirte Brot und den Wein für mehr als Brot und Wein zu halten, indem man behauptete, daß das Brot in den Leib und der Wein in das Blut Christi durch die priesterliche Konsecration verwandelt werde. Diese Lehre brachte Paschasius Radbertus auf die Bahn. Er behauptete, die konsecrirten Elemente behielten zwar ihre Gestalt, die Substanz aber und das Wesen des Leibes und Blutes Christi seien andere geworden. Anfangs fand diese Lehre großen

Widerspruch, doch wurde sie durch Pabst Innocenz III. im Jahre 1215 feierlich bestätigt.

Dem Paschasius widersprach der Mönch Satrenus oder Bertram, welcher zwar die Verwandlung des Brotes und Weines nicht leugnete, aber keine körperliche, sondern blos eine geistliche zuließ. Dieser Meinung trat im elften Jahrhundert auch Berenger bei, mußte sie aber widerrufen, wollte er der Lebensgefahr entgehen. Sein eifrigster Gegner war Landfrank, Bischof zu Canterbury in England und gab dieser durch sein Ansehen großes Uebergewicht. Auf dem Konzil zu Trident wurde die Brotverwandlungslehre auf's neue bestätigt. Aus dieser entsprang die Anbetung der konsecrirten Hostie.

Luther und seine Mitbekenner erneuerten die Klage, daß die Kirche in der Art und Weise, in der sie das Abendmahl feiere, von den Zweck Christi und dem Vorbild der apostolischen Kirche sich weit entfernt habe.

Karlstedt war der erste, welcher den Worten: „Das ist mein Leib", eine andere Erklärung gab. Er trennte die vorhergehenden Worte: „Nehmet, esset", von den folgenden und behauptete, daß beide in gar keiner Verbindung ständen, sondern Christus habe nach der Austheilung des Brotes und Weines und der Ermunterung zu nehmen und zu essen und zu trinken, auf seinen Leib hingewiesen und dabei auf's neue gesagt, daß er ihn dahingeben und sein Blut vergießen werde, sie sollten sich hinfort, so oft sie das Brot und den Wein gemeinschaftlich genößen, daran erinnern.

Zwingli verstand die Einsetzungsworte uneigentlich. Er nahm an, Christus habe sagen wollen: „Dies Brot und dieser Wein bedeutet meinen Leib und mein Blut" und er-

klärte demnach Brot und Wein für bloße Zeichen des Leibes und Blutes Christi. Kalvins Vorstellung, nach welcher eine geistliche Gegenwart des Leibes und Blutes Christi angenommen wird und daß man dieselben geistlich mit dem Mund genösse, scheint der lutherischen Lehre näher zu kommen, im Grunde aber ist es die Lehre Zwinglis.

Luther nahm die Worte wie sie lauten. Er lehrte, daß auf eine geheimnisvolle, sakramentliche Weise der wahre Leib Christi mit dem gesegneten Brot und sein wahres Blut mit dem gesegneten Wein sich verbinde, so daß der Kommunikant in, mit und unter dem Brot und Wein Christi Leib und Blut empfange.

Hostien, die bei der Austheilung des heiligen Abendmahls gebraucht werden, heißen die kleinen, runden, dünnen, weißen, von ungesäuertem weißen Mehl gebackenen Scheibchen, die man in der lutherischen Kirche beim heiligen Abendmahl statt des Brotes zu gebrauchen pflegt. Früher wurde bei dem Abendmahl gewöhnliches Brot gebraucht, dann aber ein besonderes und eigens zu diesem Gebrauch bereitetes Brot, bis im vierten Jahrhundert große Oblaten aufkamen welche man nach geschehener Konsecration in so viel Stücke zu zerbrechen pflegte, als nach der Anzahl der Kommunikanten nöthig waren. Seit dem zwölften Jahrhundert wurden die hier beschriebenen Hostien, auch Oblaten genannt, eingeführt, weil sie im Munde leicht zerschmelzen und für alle Personen zum Genuß bequemer sind. Von der katholischen Kirche wird das Brot im Abendmahl darum Hostie genannt, weil jene die Verwandlung in den Leib Christi annimmt und sich des Ausdrucks bedient, der Leib Christi werde von dem Priester als ein unblutiges Opfer

dargestellt. Auf dieselbe wird entweder das Kreuz Christi oder ein Lamm oder die lateinischen Anfangsbuchstaben der Kreuzesüberschrift: J. N. R. J. (Jesus Nazarenus Rex Judaeorum — JEsus von Nazareth, der Juden König) geprägt. Die reformirte Kirche bedient sich statt der Hostie geschnittener Streifen Weizenbrotes, die gebrochen und jedem Kommunikanten in die Hand gegeben werden.

Die Kommunion wird bei den Katholiken folgendermaßen gehalten: Der Priester oder der Kaplan theilt das Sakrament aus. Der Meßner betet das Confiteor, die allgemeine Beichte, worauf der Priester die öffentliche Lossprechung ertheilt; dann nimmt er eine konsecrirte Hostie in die Hände, wendet sich zum Volk, erhebt sie über den Kelch und ruft: „Sehet an das Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt und sprecht mir nach die Worte der wahren Demuth: „„O HErr, ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund.““ Dann gehen die Kommunikanten mit aufgehobenen Händen und niedergeschlagenen Augen zum Altar und empfangen die Hostie. Was der Meßner giebt ist bloßer Wein, der Spühlwein, um, wie oben bemerkt, die am Gaumen noch klebenden Restchen der Hostie hinunter zu spühlen. Beim Zurückgehen macht man vor dem Hochwürdigsten die Reverenz.

Bei den Lutheranern wird die Kommunion folgendermaßen gehalten: Vor der Handlung wird eine Abendmahlsvermahnung gelesen, in den meisten Kirchen die Präfation gesungen oder gesprochen, das dreimal Heilig von der Gemeinde gesungen und von dem Pastor durch Singen oder Sprechen das Vater Unser und der Einsetzungsworte kon-

secrirt. Die Kommunikanten empfangen dann auf der rechten Seite des Altars das Brot und auf der linken den Kelch, oder sie knieen um den Altar. Während der Austheilung singt man Kommunionlieder. Die ganze Handlung wird mit der Danksagungskollekte und dem aaronischen Segen geschlossen.

Bei den Reformirten giebt der Pastor jedem Kommunikanten ein kleines Stückchen vom gebrochenen Brot in die Hand mit den Worten: „Das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi u. s. w." In gleicher Weise wird der Kelch in die Hand gegeben. Die Handlung wird ebenfalls mit einem Dankgebet und mit dem Segen beschlossen.

---

3. Messe.

Anfänglich nannte man die ganze Abendmahlshandlung Messe. Man ließ diese nämlich auf den allgemeinen Gottesdienst folgen, und weil dieselbe für etwas Geheimnisvolles gehalten wurde, wie es denn auch ein solches ist, so durften nicht nur die anwesenden Nichtchristen, sondern auch die Katechumenen und Neubekehrten noch keinen Antheil daran nehmen, daher der Kirchendiener vor Beginn der Handlung rief: Ite missa est ecclessia — „Geht, die Versammlung ist entlassen!"

Gregor der Große bildete die Meßgebräuche aus. Weil zugleich die Messe eine sinnbildliche Darstellung des Leidens Christi sein soll, so müssen die Handlungen des Priesters und jeder Theil seines Dienstes auf die besonderen Umstände der Passion anspielen, wobei auch die verschiedenen Stellun-

gen und Bewegungen ihre eigenthümliche Bedeutung haben. Sie wird in drei Theile eingetheilt: 1. Das Offertorium, die Aufhebung und Verehrung der konsecrirten Hostie, die gewöhnlich in einer sehr kostbaren Kapsel, der Monstranz, befindlich, welche Aufhebung (Elevation) im vierten Jahrhundert aufkam und auch derjenige Gesang, welcher während der Messe, wenn das Volk zum Opfer geht, vom Chor unter Orgelbegleitung angestimmt wird. 2. Die Wandlung oder die Konsecration der Hostie und des Weins, welche für die Lebendigen und Todten dargebracht und dann vom Priester genossen werden sollen. 3. Die Sumtion oder der Genuß des Brots und Weins. Ist Musik mit der Messe verbunden, so wird sie gewöhnlich Hochamt genannt. Auch die Musik, welche in einer Komposition der Worte des Kyrie Eleison, Gloria, nicänischen Symbolums, des Sanktus mit dem Benediktus und dem Agnusdei besteht, wird von den Musikern eine Messe genannt. Nach den verschiedenen Graden der Feierlichkeit und den mehreren oder weniger dabei fungirenden Personen wird sie in hohe oder große oder in niedrige Messe eingetheilt. Erstere wird von den Chorsängern gesungen und unter dem Beistand eines Geistlichen gehalten; sie ist noch feierlicher, wenn sie vom Bischof gehalten wird. Die feierlichste ist die päpstliche. Auch sind die Messen nach den Festen verschieden, an welchen sie gehalten werden; z. B. die Messe der Heiligen, sowie nach den Veranlassungen und Gelegenheiten, bei welchen sie angestellt werden. So wird die heilige Christmesse bei einer feierlichen Wahl oder Versammlung der Geistlichen gehalten, und bei derselben der Gesang: Veni creator Spiritus — „Komm Gott Schöpfer heiliger Geist", als Flehen um Erleuchtung

angestimmt. Eine besondere Art von Messen sind die Seelenmessen, die den besonderen Zweck haben, die Seelen der Verstorbenen dem Fegfeuer zu entreißen oder die Qualen derselben zu lindern. Die Seelenmessen werden für den Verstorbenen einige Wochen nach der Beerdigung gelesen und heißen Exequien. Requiem ist eine feierliche, musikalische Seelenmesse, die mit den Worten anfängt: Requiem asternam dona eis etc. — „Schenke ihnen eine ewige Ruhe."

Ehe der Priester auf den Altar steigt, bekennt er vor demselben Gott seine Sünden, worauf er den Altar besteigt, die Hände faltet, auseinander thut und wieder faltet, um sein Verlangen nach Gottes Gnade anzuzeigen, küßt hier auf den Altar, um seine Liebe zu beweisen. Nun fängt die Messe an mit dem Intraitus, dem Kyrie Eleison und dem Glorie, welch letzteres aber bei Trauermessen und in der Passionszeit weggelassen wird. Hierauf wendet sich der Prieser zum Volk mit dem Gruß: Dominus vobiscum — „Der HErr sei mit euch!" und folgt die Kollekte, Epistel, Evangelium und Glaube. Die Epistel wird auf der rechten, das Evangelium auf der linken Seite gesungen oder gelesen und der Glaube in der Mitte des Altars gesungen oder gelesen. Singt oder liest der Priester das Evangelium, so steht das Volk auf und bezeichnet sich mit dem Kreuz. Darauf folgt die Opferung. Brot und Kelch hebt der Priester in die Höhe und ruft: Orate fratres — „Betet, Brüder!" Der Priester spricht das dreimal heilig; darauf wird geschellt und eine Kerze angezündet, um dadurch zur Andacht zu ermuntern, während der Priester seine Hände über die Opfergaben hält zum Zeichen, er lege auf sie seine und des Volkes Sünden. Dann folgt die Konsecration, womit die Wand-

lung anfängt und hebt die Hostie in die Höhe, wobei das Volk zum Zeichen seiner Reue über seine Sünden an die Brust schlägt. Dann nimmt er die Hostie in die Hände, bricht sie in drei Theile und läßt einen Theil davon in den Kelch fallen, worauf er das Agnus dei betet und dreimal an seine Brust schlägt. Dieses Gebet ordnete Pabst Sergius I. im Jahre 688 an. Noch werden vom Priester verschiedene kleine Gebete, als Domine non sum dignus etc. gesprochen —, „O HErr ich bin nicht werth, daß du unter mein Doch gehest, aber sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund" —, worauf der Priester sich das Abendmahl reicht. Der Gebrauch der Klingel ist als sinnliches Zeichen eingeführt, daß die Gemeinde den verwandelten Leib des HErrn, wenn ihn der Priester in die Höhe hebt, anbeten soll. Nach geschehenem Genuß wendet sich der Priester wieder zum Volk und spricht: Ite missa est ecclessia — „Geht, die Versammlung ist entlassen". Mit dem Segen wird die Gemeinde entlassen und schließlich liest der Priester zum Altar gewendet das erste Kapitel des Evangeliums St. Johannis zum Zeichen der Anbetung des menschgewordenen Wortes.

4. Das Meßgewand.

Dieses ist die beim Messelesen vor dem Altar gebräuchliche priesterliche Kleidung. Dieselbe ist nach der verschiedenen Zeit von verschiedener Farbe. Es sind fünferlei Farben: Die weiße Farbe bedeutet ein Fest der hohen Freude und wird von Christabend bis zur Oktave Epiphania, wie auch bei den Messen vom heiligen Geist, von der Jungfrau Maria u. s. w.; roth vom Pfingsttheiligenabend bis

auf den folgenden Sonnabend, wie auch an den Feiertagen der heiligen Apostel und Märtyrer, die um des Evangeliums willen ihr Blut vergossen haben, das Johannisfest ausgenommen, gebraucht; violett bedeutet ein Fest der Buße, vom ersten Advent bis zum Christheiligenabend, auch in der Fastenzeit; grün zeigt ein Fest der Hoffnungen, von der Oktave Epiphania bis Sonntag Septuagesimä und an den Sonntagen nach Pfingsten; die gelbe Farbe gilt für die weiße und jede andere obige; schwarz ein Zeichen der Trauer, wird am sechsten Wochentag, am Karfreitag und bei den Seelenmessen gebraucht.

---

5. Die Firmung und die Konfirmation.

Firmeln oder Firmen heißt in der katholischen Kirche, ein Kind zu einer gewissen Zeit, gewöhnlich schon in seinem sechsten Jahr, mit dem Chrisam salben, mit dem Kreuz bezeichnen und ihm einen Namen geben. Diese Handlung, gleichsam die Taufbestätigung, geschieht von dem Bischof oder Weihbischof in Gegenwart der Taufpathen, wobei er dem Firmling einen leichten Backenstreich giebt zur Erinnerung mit Christo Schmach und Verfolgung zu erdulden. Chrisam ist ein geweihtes Oel, welches am Gründonnerstag vom Bischof zubereitet und dann geweiht wird, und das man bei der Taufe, der Firmung, der Priesterweihe und der letzten Oelung gebraucht. Bei den Protestanten ist statt der Firmung die Konfirmation eingeführt, der ein zureichender Unterricht im Katechismus vorausgeht und die auch in der lutherischen Kirche, „vornehmlich um des Katechismus willen, gehalten wird", wie es in der alten pommerischen

Kirchenordnung heißt. Sie geschieht äußerst selten vor dem vierzehnten Lebensjahr. In früheren Zeiten geschah sie privatim, indessen ist sie schon zu Ende des sechzehnten Jahrhunderts in Hessen und Brandenburg und zu Anfang des siebzehnten allgemein im öffentlichen Brauch. Die Konfirmanden werden bei den Protestanten auch durch Handauflegung eingesegnet, womit aber keine Mittheilung einer besonderen Gnade verbunden ist, indem diese Handlung allein eine kirchliche Ordnung ist.

6. Die Buße

ist in der Schrift allerdings allen Menschen geboten, weil ohne Buße keine Vergebung bei Gott stattfinden kann. Dazu ist denn auch von der Kirche die Beichtanstalt eingerichtet.

Die Beichte der katholischen Kirche ist eine Ohrenbeichte und ist jeder Beichtende angehalten, dem Beichtiger alle Sünden zu offenbaren, deren man sich bewußt ist sammt den sie begleitenden Umständen. Der Priester spricht dann dem Beichtenden die Absolution und legt ihm eine Buße auf, d. i. eine Strafe zur Büßung seiner Sünden, welche Buße im Rosenkranz beten, im fleißigen Messe hören, im Almosen geben, im Fasten und mancherlei Kasteiung besteht. Die Absolution des Priesters lautet: „Unser HErr JEsus Christus löse dich und ich löse dich, soweit ich es vermag und du es bedarfst. Das Leiden und Sterben unseres HErrn JEsu Christi, die Verdienste der allerseligsten Jungfrau Maria, die Verdienste der Heiligen, alles Gute, das du je gethan, alle Leiden, die du geduldig ertragen — mögen dir gereichen zur Vergebung der Sünden und zur Erlangung des ewigen

Lebens. Amen." – Von der Ohrenbeichte finden sich bereits in dritten Jahrhundert Spuren. Pabst Innocenz III. hat im dreizehnten Jahrhundert die Beichte als eine göttliche Stiftung zu glauben geboten

In der lutherischen Kirche wird eine doppelte Beichte nach freiem Ermessen jedes Einzelnen gebraucht. Die eine ist die Privat- oder Einzelbeichte. Wie der Katechismus zeigt, war dieselbe die ausschließliche Beichte und bis zum vorigen Jahrhundert als solche allüberall im Schwang. Die lutherische Kirche überläßt es völlig dem Beichtenden, sein Herz dem Beichtiger zu offenbaren. Nachdem dieselbe geschehen ist, tröstet und vermahnt der Beichtiger das Beichtkind und ertheilt dann demselben die Absolution. Der Katechismus giebt die kürzeste Form derselben. Eine andere alte Form lautet: „Wie du glaubst, so geschehe dir. Und ich als ein berufener Diener der christlichen Kirche und anstatt derselben, sage dich von allen deinen Sünden frei, ledig und los, also daß sie dir so reichlich und vollkommen vergeben sein sollen, als Christus für alle Sünden genug gethan und Vergebung derselben erworben hat — im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Gehe hin in Frieden. Amen."

Es sind leider nur noch wenige Gemeinden, in denen man sich der Privatbeichte neben der allgemeinen Beichte bedient. Diese besteht darin, daß nach einer kurzen Vermahnung, die entweder der Beichtiger frei hält, oder aus der Agende vorliest, derselbe im Namen der knieenden Beichtenden eine Beichtformel spricht und ihnen darauf die allgemeine Absolution ertheilt.

7. Die Ehe.

Bei den Katholiken ist die Ehe zufolge des tridentinischen Konzils ein Sakrament; bei den Protestanten aber nicht. Luther nennt sie ein „weltlich Ding". Sie hat allein einen leiblichen Segen, nicht aber einen geistlichen.

Bei den Protestanten geht der Trauung die Verlobung voraus. Eine alte lutherische Agende bezeichnet die Verlobung als „das angefangene eheliche Leben", auf welches dann nach der Trauung der Vollzug desselben geschieht. Eine Hauptbedingung bei der Eheschließung ist in der lutherischen Kirche nach Gottes Wort die freie und ungezwungene Einwilligung der Eltern. „Heimliche Verlöbnisse sollen nichts überall gelten, sondern sind flugs zu zerreißen", sagt Luther.

Bei den Katholiken sollen diejenigen, welche in den Ehestand treten wollen, vor dem Priester einander die Ehe versprechen und müssen sich von demselben zugleich auch prüfen lassen, ob sie in der katholischen Lehre hinlänglich gegründet seien. Dieselbe löbliche Einrichtung war auch früher bei den Lutheranern ist aber leider gefallen. Vor der Trauung werden, wie in der katholischen, so auch in der protestantischen Kirche, die Verlobten an drei aufeinanderfolgenden Sonntagen von der Kanzel aufgeboten, theils ob jemand gegen das Verlöbnis Einsprache zu machen habe, theils um für die Verlobten zu beten. Dieses Aufgebot wurde im zwölften Jahrhundert gebräuchlich.

8. Die Priesterweihe und die Ordination.

Die Priesterweihe geschieht in der katholischen Kirche allein durch den Bischof. Dieser legt dem neuangehenden Priester das Cingulum, was an das leichte Joch Christi erinnern soll, kreuzweis über die Brust an. Darauf wird ihm das Meßgewand angelegt, vom Bischof die Hand kreuzweis mit dem Chrisam bestrichen und die Patene mit der Hostie sammt dem Kelch in die Hand gegeben. Dies alles geschieht unter der Messe.

In der lutherischen Kirche ist die Ordination nach apostolischem Brauch an die Stelle der Priesterweihe getreten und ist nach lutherischer Lehre lediglich die feierliche und öffentliche Bestätigung des empfangenen, rechtmäßigen Berufs in das heilige Predigtamt. Sie geschieht entweder durch den Superintendenten oder, wie in der Freikirche, durch den Synodalpräses oder durch einen von demselben delegirten Pastor. Bei derselben werden dem Ordinanden die Rechte und Pflichten seines verantwortungsvollen Amtes eindringlich vorgehalten, unter Handauflegung des Ordinators und seiner Assistenten gebetet und gesegnet, nachdem er zuvor auf die symbolischen Bücher eidlich oder an Eides statt verpflichtet worden ist.

---

9. Die letzte Oelung

ist seit dem zwölften Jahrhundert in der katholischen Kirche als ein Sakrament eingeführt, das an tödtlichen Kranken verrichtet wird. Der Priester betet, legt ihm dann die Hände auf, salbt ihn hernach mit dem heiligen Oel an den fünf

Sinnen, an den Augen, Ohren, Mund, Händen und Füßen, und ermahnt den Kranken zur Dankbarkeit wegen der erhaltenen Gnade. Kleine Kinder und Exkommunicirte sind derselben nicht fähig.

Die lutherische Kirche kennt keine letzte Oelung. Luther hat dieselbe als römischen Sauerteig und Papstgreuel ausgefegt.

---

10. Einige andere Gebräuche nebst Geräthschaften, besonders in der katholischen Kirche.

Ablaß, Vergebung der Sünden um Geld. Die katholische Kirche lehrt, die Heiligen hätten mehr gute Werke gethan, als sie zu thun schuldig waren. Dadurch sei nun ein Ueberschuß guter Werke und Verdienste vorhanden, die als ein Schatz der Kirche anheimgefallen, wozu der Pabst die Schlüssel habe, sintemal ihm als dem Oberhaupt der Kirche die Schlüssel des Himmelreichs übergeben seien. Eben deshalb könne nun der Papst gegen fromme Spenden aus diesem Schatz beliebige Summen ablassen. Gegen den Ablaß trat bekanntlich Luther im Jahre 1517 mit seinen 95 Thesen zuerst auf und machte damit, ohne daß er es ahnte, geschweige, daß er es wollte, den Anfang zur Kirchenreformation.

Aufgebot ist die in der Kirche an drei aufeinanderfolgenden Sonntagen stattfindende Bekanntmachung eines geschehenen Verlöbnisses. Sie wurde im dreizehnten Jahrhundert gebräuchlich und wird in der katholischen, lutherischen und reformirten Kirche verrichtet.

Ave Maria ist der Anfang des Gebets zur Jungfrau

Maria und aus dem Gruß des Engels an die heilige Jungfrau hergenommen.

Begräbnis. Sowie der Eintritt in diese Welt durch einen Diener der Kirche gesegnet wird (Taufe), so ist's auch billig, daß sein Austritt aus derselben mit Segensworten geschehe. Daher begleitet auch ein Pastor die Leiche zum Grabe und hält entweder in der Kirche eine Leichenpredigt oder am Grabe eine kurze Leichenrede oder spricht bloß ein Gebet. Auch bei den Lutheranern werden die Pastoren im Ornat beerdigt. Bei den Katholiken wird der Geistliche mit seinem Gesicht gegen Abend zu, weil er auch vor dem Altar sein Angesicht der Gemeinde zukehrt, beerdigt. Uebrigens werden bei ihnen alle Leichname mit Weihwasser besprengt und mit dem Weihrauch beräuchert; der Geistliche schüttet dreimal etwas Erde auf den Sarg, wobei er spricht: „Mensch, gedenke, daß du Erde bist und wieder zur Erde wirst", worauf er zugleich ein Kreuz auf das Grab steckt. Heutzutage wird bei den Lutheranern die Leiche in folgender Weise zur Erde bestattet: Nachdem der Sarg ins Grab gesenkt ist, wirft der Pastor mit einer Schaufel oder mit der bloßen Hand dreimal Erde auf den Sarg und spricht dabei: „Nachdem es dem Allmächtigen Gott gefallen hat, die Seele unseres Bruders zu sich zu nehmen, so segnen wir seinen Leib in Gottes Acker — Erde zur Erde, Asche zur Asche, Staub zum Staube in sicherer und gewisser Hoffnung der Auferstehung zum ewigen Leben durch JEsum Christum nach der Wirkung, damit er kann auch alle Dinge ihm unterthänig machen."

Bilder. Schon im fünften Jahrhundert fing man an, Bilder in den Kirchen aufzustellen und aufzuhängen,

und im sechsten Jahrhundert aus Hochachtung sie zu küssen, Lampen vor ihnen anzuzünden und zu ihrer Verehrung Weihrauch zu verbrennen, auch ihnen Wunder zuzuschreiben. Luther hat diesen Greuel abgethan.

Bischöfliche Insignien. Die Inful, aus dem lateinischen infula, bei den Römern ein Kopfschmuck aus einer weißen und scharlachrothen Binde mit herabhängenden Bändern bestehend, wurde als Zeichen religiöser Weihe und Unverletzlichkeit von Priestern und Vestalinnen, später auch von Kaisern und den höchsten Magistratspersonen getragen. In der katholischen Kirche ist die Inful die Kopfbedeckung der Erzbischöfe, Bischöfe und Äbte, daher auch die Bischofsmütze (Mitra). Auch bezeichnet man mit Inful im allgemeinen die geistliche Kleidung, sowie die Bischofs- und Prälatenwürde, daher heißt infuliren jemand zur Würde eines Bischofs oder Abts zu erheben. Zu den bischöflichen Insignien gehört der künstlich geformte und oben geschnitzte Krumm- oder Hirtenstab, der Ring, die Sandalen ꝛc.

Brevier ist ein Taschenbuch der katholischen Geistlichkeit, welches gewisse Schriftabschnitte auf jeden Tag und für gewisse Stunden bei Tag und Nacht nebst Gebeten, Psalmen und Hymnen enthält, die jeder Geistliche täglich lesen muß.

Ciborium ist das Gefäß oder Behältnis, worin in der katholischen Kirche die konsecrirten Hostien aufbewahrt werden. Auch die Lutheraner haben Ciborien aus feinem Holz oder Silber, in welchen die Hostien aufbewahrt werden, darunter nicht selten etliche übergebliebene konsecrirte Hostien, mit denen aber der Leib Christi nicht mehr sakra-

mentlich vereinigt ist, denn derselbe ist nur so lange bei dem Brot, so lange die Handlung des heiligen Abendmahls währt.

Corporal ist das weiße Leinentuch, auf welchem in der katholischen Kirche Brot und Wein konsecrirt werden. Auch die Lutheraner bedienen sich des Corporals.

Dekanat ist ein Bezirk einer Diözöse von mehreren Pfarreien, deren Vorstand Dekan genannt wird. Die Geistlichen einer Diözöse kommen öfters zur Besprechung kirchlicher Angelegenheiten zusammen und machen also gleichsam ein Kapitel aus, daher nennt man dieselben Kapitulare.

Englischer Gruß, womit man Maria, die Mutter Gottes, in der katholischen Kirche zu verehren pflegt. Er ist erst im Jahre 1515 unter Papst Pius V. allgemein eingeführt worden. Es ist ein alter Gebrauch, das Volk dreimal mit einem Glockenzeichen zur Abbetung des englischen Grußes zu erinnern.

Exequien. In der katholischen Kirche versteht man darunter nicht sowohl das Leichenbegängnis, als vielmehr die feierlichen Seelenmessen, welche für den Verstorbenen gelesen werden.

Exorcismus, die Beschwörung und Austreibung des Teufels vor und bei der Taufe. Der Exorcismus wird auch in der lutherischen Kirche gebraucht, aber es wird ihm keine magische Kraft zugeschrieben, sondern er soll allein eine Ceremonie zur Erinnerung an die Gewalt des Teufels in Folge des erbsündlichen Verderbens und von der großen Kraft der Taufe sein. „Aus den Worten dieser Gebete höret ihr, sagt Luther im Taufbüchlein, „sehet auch aus dem Werk, wie armselig und elend die christliche Kirche das

Kind hieher trägt und vor Gott so offenbar bekennet, daß es ein Kind des Zorns und der Ungnaden sei, und bittet so herzlich um Hilf und Gnad, daß es durch die Taufe ein Kind Gottes werden möge. Bedenket auch mit Fleiß, daß es nicht ein Scherz oder Kinderspiel ist, dieses christliche, gewaltige Werk zu handeln, welches dem Teufel begegnet und ihn nicht allein von dem Kinde treibet, sondern auch dasselbige wider ihn, als wider einen steten, gewissen Feind sein Leben lang zu streiten verpflichtet."—

Fastnacht, aus dem Heidenthum herrührend, die mit Fressen und Saufen und anderen Ausgelassenheiten begangen wird, davon die Christen sich enthalten und schämen sollten.

Fastenzeit ist besonders die vierzigtägige Zeit vor Ostern, in welcher bei den Katholiken man zur Vorbereitung auf die österliche Kommunion beichtet, bei den Lutheranern aber über die Passionshistorie, meist an einem Freitag, predigt.

Fischerring ist das Siegel des Papstes, womit die sogenannten apostolischen Breven (Briefe) in rothem Wachs besiegelt werden. Es stellt den Apostel Petrus als Fischer dar mit dem Namen des jeweiligen Papstes. Die Stadt Rom schenkt dem Pabst diesen Ring, der nach dessen Tod mit dem Hammer zerschlagen wird.

Fußkuß. Gregor VII. verlangte von allen Fürsten, die ihn besuchten, den Fußkuß. Der Kuß trifft das goldene Kreuz auf dem Pantoffel. Jetzt sind auch Laien dieser päpstlichen Gnade gewürdigt.

Fußwaschung. Wie JEsus in der Gründonnerstagnacht seinen Jüngern die Füße wusch zum Beispiel der

Demuth, so waschen nicht nur der Papst, sondern auch manche katholische Fürsten zwölf alten Männern die Füße, natürlich, nachdem dieselben zuvor schon gewaschen worden waren. So nimmt z. B. der Kaiser von Oesterreich noch heute diese Ceremonie vor.

Glaubenseid ist das Bekenntnis, das alle Geistlichen der katholischen Kirche bei der Uebernahme ihrer Aemter und auch weltliche Personen beim Uebertritt zur katholischen Kirche ablegen und mit demselben ihren bisherigen Glauben abschwören müssen. Pabst Pius IV. hat dasselbe nach den Beschlüssen des tridentinischen Konzils verfaßt und vorgeschrieben.

Gloria in excelsis Deo wird der englische Lobgesang, das „Ehre sei Gott in der Höhe", genannt, das auch in der lutherischen Kirche der Liturg am Altar jeden Sonn- und Festtag intonirt und auf welches die Gemeinde entweder mit dem „Allein Gott in der Höh sei Ehr" oder mit dem „Und auf Erden Fried und den Menschen ein Wohlgefallen. Wir loben dich, wir preisen dich ꝛc." antwortet.

Halleluja, „lobt den HErrn", welches nach Anordnung des Papstes Alexander II. im Jahre 1073 vom Sonntag Septuagesimä bis Ostern in der katholischen wie in der lutherischen Kirche nicht gesungen und erst am Osterfest zum Ausdruck der Freude wieder angestimmt wird.

Heiligsprechung geschieht nur vom Papst, indem ein Verstorbener, der in seinem Leben große Wunder und Thaten verrichtet haben soll, nun unter die Zahl der anzurufenden Heiligen versetzt wird.

Jahrtag, der besonders zum Andenken eines Verstorbenen begangen wurde, und dazu fromme Spenden ge-

macht worden sind, die vorzüglich der Geistlichkeit zu gut kommen.

Intoniren beim Gottesdienst heißt, einen Gesang anstimmen und wird besonders von den Geistlichen gesagt, welcher vor dem Altar einige Worte anstimmt, worauf der Chor antwortet. Auch in der lutherischen Kirche wird intonirt, wie z. B. das „Ehre sei Gott in der Höhe", wobei die Melodie verschieden ist nach den verschiedenen Zeiten und Gelegenheiten; ferner wird zum Glaubenslied intonirt: „Ich glaube an Einen Gott."

Investitur, feierliche Einsetzung in den Genuß der Kirchengüter.

Jubiläum, Jubeljahr, hat Papst Bonifacius VIII. im Jahre 1300 zuerst feierlich geboten und angeordnet, daß es alle hundert Jahre begangen werden soll und denen, welche die Hauptkirche Petri und Pauli zu Rom oder andere gewisse Kirchen besuchen würden, gänzlicher Nachlaß aller Sünden versprochen, daher es auch das Ablaßjahr genannt wurde. Weil aber diese Feier viel Geld eintrug, so verkürzte Papst Clemens VI. im Jahre 1350 die Zeit auf fünfzig Jahre, Urban VI. versetzte es im Jahre 1380 auf dreiunddreißig Jahre und endlich Sixtus IV. im Jahre 1475 verordnete das Jubeljahr für alle Zeiten auf fünfundzwanzig Jahre.

Kirchenagende ist das von der über die kirchlichen Angelegenheiten eines Landes gesetzten Stelle autorisirte oder in der Freikirche angenommene Buch, welches bei kirchlichen Handlungen, z. B. der Taufe, dem Abendmahl, der Trauung 2c. zu gebrauchende Formulare enthält.

Kirchenbann ist die Ausschließung von der Gemeinschaft der Kirche, ihrer Mitgliedschaft und ihrer Rechte und damit auch vom Himmel. In der katholischen Kirche geschieht der Bann auf Anordnung des Bischofs, denn Christus habe die Schlüssel des Himmelreichs Petrum und seinen Nachfolgern, den Päpsten und Bischöfen, übergeben. In der lutherischen Kirche hingegen geschieht der Bann nach vorhergehenden Stufen der Ermahnung auf Beschluß der Gemeinde, welche das höchste Gericht hat, sintemal der HErr der Gemeinde die Schlüssel des Himmelreichs unmittelbar gegeben hat. Die öffentliche Verkündigung erfolgt dann im öffentlichen Gottesdienst nach der Predigt.

Kirchengesang war schon in der apostolischen Kirche üblich; er ging von dem jüdischen in den christlichen Kultus über. Zum geistlichen Gesang fordert Paulus die Christen, Kolosser Kap 3, 16, auf: „Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen, lehret und vermahnet euch selbst mit geistlichen und lieblichen Liedern." Aus dem vierten und fünften Jahrhundert haben sich Gesänge z. B. von Ambrosius ꝛc. erhalten. Um den Kirchengesang machte sich Papst Gregor besonders verdient. Insonderheit aber hat sich Luther große Verdienste um den Kirchengesang erworben, der theils Gemeinde-, theils Kunstgesang ist.

Kirchengesetze sind vorgeschriebene Verordnungen für die Glieder einer Kirche. In der katholischen Kirche heißen Kirchengebote insbesondere zum Unterschied von den zehn Geboten Gottes sechs von der Kirche gegebene.

Kirchenweihe. Die Sitte, Kirchen einzuweihen, entstand seit dem vierten Jahrhundert. Bei den Katholiken geschieht die Weihe durch den Bischof, bei den Protestanten

durch einen Landeskirchlichen Superintendenten, in der Freikirche durch den Ortspastor. Bei den Katholiken besteht sie darin, daß der Bischof in Prozession um die Kirche geht, die Wände von innen und außen kreuzweise mit geweihtem Oel bestreicht, vor allem aber den Altar, zugleich auch denselben beräuchert und daß er dann auf den mit etwas geweihter Asche bestreuten Boden des Mittelgangs im Schiff der Kirche mit seinem Bischofsstab einige hebräische Worte schreibt, Christum nachahmend, Joh. 8, 6. Bei den Lutheranern besteht die Kirchenweihe allein in der Predigt des Worts und in der Handlung der heiligen Sakramente.

Kreuz, Zeichen desselben. Gleich zu Anfang des Christenthums ist dasselbe in Ehren gehalten worden. In der katholischen Kirche pflegt man dasselbe von der Stirn bis an die Brust und von der linken auf die rechte Seite zu machen. Auch in der lutherischen Kirche ist das Kreuzeszeichen üblich; denn bei der Taufe heißt es: „N. N. Nimm hin das Zeichen des heiligen Kreuzes, beides an der Stirn und an der Brust", desgleichen findet die Bekreuzung nach dem Katechismus beim Morgen- und Abendsegen statt. Am passendsten dürfte es wohl sein, das Kreuz an die Stirn, den Mund und die Brust zu machen — an die Stirn, daß man sich des Gekreuzigten nicht schäme — an den Mund, daß man ihn frei und offen bekennen wolle, und bereit sei, um seinetwillen, wo es sein muß, Haß und Verfolgung zu leiden — an die Brust, zum Zeichen, daß man von Herzen an ihn glaube und es heiße wie im Lied: „In meines Herzens Grunde dein Nam und Kreuz allein funkelt all Zeit und Stunde."

Licht, ewiges, brennt allezeit vor dem Hochaltar.

Litanei bedeutet eine alte Gebetsformel. Die lutherische Kirche giebt diesen Namen ausschließlich dem alten Gebet, das an regelmäßigen und außerordentlichen Bußtagen von der Gemeinde knieend wechselweise (antiphonatim) entweder gesungen oder gesprochen wird.

Das flehentliche Gebet der Litanei reicht seinen Anfängen nach weit in die ersten Zeiten des Christenthums hinauf. Die sogenannten irenischen oder diakonischen Gebete der morgenländischen Kirche sind mit der abendländischen Litanei eines Geschlechtes, ohne daß wir doch nachweisen könnten, wie sich diese aus jenen allmählig entwickelt hat. Luther fand Litaneienformen vor, und so viel er sie selbst vor- und mitgebetet haben mußte, war er ihrer doch keineswegs satt oder überdrüssig worden. Insonderheit sind es drei Litanein, welche in der römischen Kirche die weiteste Verbreitung und Anerkennung gefunden haben: Die Litanei vom süßen Namen JEsu, die lauretanische von der Mutter Gottes und vor allen die sogenannte „große Litanei". Die zwei ersteren haben wir Lutheraner nicht, wer sie kennt, begreift leicht warum. Dagegen hat Luther die große „Litanei" gereinigt und in einer lateinischen und einer deutschen Bearbeitung wie einen kostbaren Raub mit herüber gebracht. Schon vor Luther war die große Litanei nicht immer und überall bis in alle Theile dieselbe gewesen; auch die römische Kirche kennt von jeher bei aller Uebereinstimmung im Ganzen und Großen eine liturgische Freiheit im Einzelnen und minder Wichtigen. So liegt z. B. vor uns ein zu Basel 1503 bei Mich. Furter gedrucktes lateinisch-deutsches Psalterium (Psalterium apparatu vulgari firmiter appresso), und die herrliche Sammlung: "Hymni et Collectae, item

Evangelia et Epistolae, Introitus, Gradualia et Sequentiae etc.", welche 1566 zu Köln gedruckt wurde. Beide aber weichen in Betreff der einzelnen Bitten, deren Zahl und Anordnung von einander und von den jetzt gewöhnlichen Litaneienformen der römischen Kirche ab. Dieselbige Freiheit gebrauchte auch Luther. Er ließ nicht nur alles dogmatisch Anstößige weg, sondern er baute die einzelnen Theile der Litanei in einer Weise aus, die man nur bewundern kann. Er hat das große Ganze verstanden, sonst würde ihm die Anordnung des Einzelnen nicht in einer den Plan des Ganzen so getreu verfolgenden Vollendung gelungen sein. Seine beiden Litaneienformen sind offenbar Kinder derselben Mutter, nämlich der vorgefundenen großen römischen Litanei; aber sie sind nicht bloße Kopien der Mutter. Nicht einmal sind sie Kopien von einander, keine übersetzt die andere, sondern sie sind ebenbürtige Zwillingsschwestern, — kenntlich von der Mutter verschieden, kenntlich verschieden von einander. Denn dieselbige Freiheit, welche Luther in Anbetracht der römischen Litanei gebraucht, eben dieselbe gebrauchte er auch in Herstellung seiner eigenen lateinischen und deutschen Form. Antiker, einfacher ist die römische Litanei als die lutherischen, diese aber sind voller, schmucker, runder, — und zwar erscheint Luthers lateinische Form wieder mehr der alten römischen Zeit an großartiger Ruhe und Fülle entsprechend, während die deutsche Form mehr den frischen, kräftigen Hauch einer neuen Schöpfung trägt. Wir machen es dem Leser möglich, selbst eine Vergleichung anzustellen, indem wir Luthers beide Formen und dazu die in dem zu Antwerpen 1682 gedruckten römischen Brevier befindliche römische Form vorlegen. Wir hoffen

damit nichts Ueberflüssiges zu thun, sondern denjenigen Gliedern unserer Kirche zu dienen, welche in das Verständnis des Baus und der Schönheit der abendländischen Litaneiformen einzudringen Lust haben.

Gerber erzählt in seiner „Historie der Kirchenceremonien in Sachsen" (Dresden und Leipzig 1732.) p. 268 § 4: Luther hat die Litanei für „das Beste Gebet gehalten, so nach dem Gebet des heiligen Vater Unser auf Erden kommen sei." (Löhe).

Es ist nicht nöthig, nun die beiden Litaneiformen hier folgen zu lassen. Es genüge, daß die deutsche Litanei sich in den meisten rechtgläubigen Gesangbüchern findet und das wechselseitige Beten derselben an Bußtagen den meisten Gemeindegliedern bekannt ist.

Korrigenda:

Seite 7 u. f. statt Intraitus — Introitus.